

Tagungsbeitrag zu: Jahrestagung der
DBG, Kommission VIII
Titel der Tagung: Böden –
Lebensgrundlage und Verantwortung
Veranstalter: DBG
Termin und Ort: 07.-12.09.2013,
Rostock
Berichte der DBG <http://www.dbges.de>

Lokale Netzwerke als ein Instrument für bodenkundliche Öffentlichkeitsarbeit, am Beispiel des Gesprächskreises Bodenschutz in Berlin

Mohsen Makki¹, Christian Hoffmann², Dena
Gouharbar¹

Problemstellung

Bodenschutz und Bodenbewusstsein sind eng miteinander verbundene Themen. Seit einigen Jahren wird auf unterschiedlichen Wegen versucht Menschen für das Thema Boden zu begeistern. Dafür werden vielseitige Mittel zur Informationsvermittlung mit unterschiedlichem Erfolg verwendet. Menschen mit dem Thema Boden zu erreichen, ist ein schwieriges Unterfangen. Die Gründe dafür wurden oft diskutiert (Makki & Frielinghaus 2010, Kucharzyk & Makki 2012). Tatsache ist, dass die Menschen sich schwer tun den heutigen Wert des Bodens zu verstehen. Für viele ist Boden leider immer noch nicht mehr als Dreck unter den Füßen (Montgomery 2010). Boden wird beim größten Teil der Bevölkerung schlichtweg als selbstverständlich vorhanden angenommen wird – *„als etwas, das schon immer da war, über das man noch nicht nachgedacht hat und das man bislang nicht – zumindest nicht bewusst – wahrgenommen hat“*. Aus verschiedenen Untersuchungen zum Umweltverhalten ist bekannt, dass die Berücksichtigung von Bodenbelangen im täglichen Handeln neben dem Wissen über die Funktionen und Bedeutung von Böden auch eine emotionale Ebene voraussetzt (Handbuch des Bodenschutzes, 2010).

¹ Humboldt- Universität zu Berlin, Geographische
Institut, makki@hu-berlin.de

² Umweltconsulting Dr. Hoffmann,
www.umweltconsulting.biz

Dieser Umstand muss durch moderne Kommunikationskonzepte aufgegriffen werden, so eine Empfehlungen der LABO (2011), wo verdeutlicht wird, dass *„...ein Erfolgsfaktor für die Akzeptanz von Schutzmaßnahmen ist, dass Böden mit besonderer Archivfunktion mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen und die Informationen über vorhandene Böden mit besonderer Archivfunktion verfügbar gemacht werden.“*

In den letzten Jahrzehnten haben BodenkundlerInnen sehr viel Informationsmaterial und unterschiedlichste Vermittlungsansätze entwickelt. Die gewünschte Wirkung ist nach Meinung vieler Aktivisten jedoch ausgeblieben. Die Arbeit ist zäh und hängt meist an einzelnen Aktiven. Ein vielfältiges, weitverzweigtes Netzwerk, das klassische bodenkundliche Strukturen verlässt, könnte hier Abhilfe schaffen und neue Impulse liefern, die herkömmliche Vermittlungs- und Kommunikationsansätze hinterfragt und neue - auch sinnliche - Zugänge zum weiten Thema Boden ermöglicht.

Definition und Grundlagen der lokalen Netzwerkarbeit

Die lokale Netzwerkarbeit soll als eine Methode betrachtet werden, die die Kooperation und Nutzung der Ressourcen unterschiedlicher Akteure steuert. Dabei ist der Austausch und gemeinsames Vorgehen als zentrales und qualitatives Element zu sehen. Diese setzt Respekt für die unterschiedlichen Kompetenzen und das Verständnis gegenseitiger Abhängigkeit für Entwicklung einer gemeinsame Zielvorstellung voraus (AWO Bundesverband 2004).

Gemeinsam umzusetzende Ziele der unterschiedlichen Akteure werden fallunabhängig, bedarfsabhängig und langfristig im Plenum vorbereitet. Die Stärken der lokalen Netzwerkarbeit liegen klar in der strategischen und institutionalisierten Verbindungen der unterschiedlichen Akteure.

Schlüsselgrößen für die Netzwerkarbeit sind:

- Die Vorbereitung, zur Klärung der Notwendigkeit und der Eigenmotivation der Teilnehmenden, sowie der zur Verfügung stehenden Ressourcen (immateriell/materiell). Die Arbeit darf nicht als eine mit vielen positiven Erwartungen überladene Problemlösungsstrategie missverstanden werden.
- Die Klärung der (Netzwerk-)Zielstellung und die Festlegung von Aufgaben, Ressourcenverteilung
- Die Steuerung und Koordinierung der Netzwerkarbeit und der *Informations- und* Kommunikationskultur unter Einbindung aller notwendigen Knotenpunkte.
- Regelmäßige interne und ggf. externe Evaluation und Überprüfung der Zielsetzung in iterativen Prozessen

Alle Beteiligten müssen sich auf den unterschiedlichen Ebenen eingebunden fühlen. Spezifische Interessenlagen müssen berücksichtigt werden, soweit sie dem gemeinsamen Netzwerkziel dienlich sind. Unterschiedliche Vermittlungs- und Kommunikationsansätze einzelner Akteure sollten als Bereicherung und Wert erkannt und genutzt werden. Handlungsfeldabhängig sollte der interne Netzwerkdialog effizient in kleineren, offenen Strukturen erfolgen, deren Ergebnisse wieder der Gesamtgruppe zur Verfügung gestellt werden. Der externe Dialog muss ebenso koordiniert und abgestimmt erfolgen.

Die Netzwerkarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass nicht ein einzelner Arbeitsansatz oder eine singuläre Theorie das Netzwerkhandeln bestimmt sondern die gemeinsame Kommunikation und die Nutzung der unterschiedlichen Potentiale zur gemeinsamen Problemlösung und Zielfindung.

Netzwerkauftrag für Gesprächskreis Bodenschutz

Alle Teilnehmenden verbindet der Wunsch, die Bedeutung der Ressource Boden als eine essentielle Grundlage allen Lebens in der öffentlichen Wahrnehmung zu

verstärken. Dazu sollen nicht nur die klassischen Ansätze in den Bereichen Bildung, und Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden, sondern auch neue Vermittlungs- und Kommunikationswege beschritten werden, die z.B. einen sinnlichen Zugang zur Thematik Boden ermöglichen und das Thema so aus einem dunklen Untergrund in den Wahrnehmungsbereich vieler rücken. Damit ist die Aufgabe des Gesprächskreis Bodenschutz: Entwicklung neuer Wege zur besseren Kommunikation und erfolgreichere Öffentlichkeitsarbeit im Sinne des Bodenschutzes.

Voraussetzungen für Bildung eines bodenkundlichen lokalen Netzwerkes in Berlin

Alleine durch sein bodenkundlich-vielfältiges Naturraumpotential mit mehr als 130 Bodeneinheiten, die ein Spektrum von trockenen Standorten bis hin zu nassen Moorgebieten abdecken, bietet Berlin vielfältige Anknüpfungspunkte zum Thema Boden. Trotz der intensiven Urbanität finden sich auf ca. 47% der Stadtfläche Böden aus natürlichem Material (Makki 2013).

An vielen Standorten haben Urbanisierung, Industrialisierung, Krieg oder deutsche Teilung ihre Spuren hinterlassen. Hier befinden sich z.B. die Schnittstellen zwischen Bodenwissenschaft und Geschichtsinteresse, das sich schnell zum Interesse an Boden wandeln kann, wenn die Betrachtenden geführt werden. Geschichte wird begreifbar und fühlbar. Berlin hat jedoch auch eine überregionale Bedeutung. Jährlich kommen etwa 12 Millionen Touristen in die Stadt. Die Zuwachsraten liegen bei ca. 10% pro Jahr. Diese Menschen bieten ein großes Potential auch für Boden sowie die in ihm gespeicherten Informationen begeistert zu werden und dieses Wissen in die Welt zu tragen. Für solche unkonventionellen Ansätze Kontakt zu Bodenwissen herzustellen bietet sich z.B. der Berliner Mauerstreifen, Ausgrabungen in der Berliner Mitte an.

Die Menschen in der Stadt Berlin haben je nach Bezirk einen unterschiedlichen Bezug

und eine ungleiche Wahrnehmung von der Natur. Dies ist bei jungen Menschen besonders ausgeprägt. Während die Menschen in den Außenbezirken ein besseres Bild von der Natur haben, ist dieses für Menschen der Innenbezirke weniger ausgeprägt. Das Großstadtleben beschränkt den Zugang der Menschen zur Natur. Hier ist der Bodenschutz insbesondere stark gefördert diese Menschen für seine Werte zu gewinnen. Daher bietet Berlin als eine Megacity vielfältige Möglichkeiten für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit und Bildung eines kreativen Bodennetzwerkes.

Der Gesprächskreis Bodenschutz und seine bisherigen Aktivitäten

Der Kreis der Teilnehmenden setzt sich aus den Bereichen Bildung, Verwaltung, Interessierende, Kunst und Kultur zusammen.

Der Kreis der Teilnehmenden im Berliner Netzwerk setzt sich aus Akteuren der Berliner und Brandenburger Verwaltung, von Hochschulen und Forschungsstätten, aus Ingenieur- und Umweltplanungsbüros, aus Bildungseinrichtungen im vorschulischen und schulischen Bereich, aus VertreterInnen von Umweltinitiativen und Vereinen sowie einem vielfältig interessierten Kreis von Medien-, Kunst- und Kulturschaffenden zusammen. Sie verfügen über umfangreiche Berufserfahrung und vielschichtige Kontakte, so dass sie auch in benachbarte, kreative, ökonomische oder politische Netzwerke wirken.

Seit seiner Gründung hat es verschiedene Aktivitäten aus unterschiedlichen teilen des Netzwerkes gegeben:

- Kreativ-kooperative Unterstützung des Projektes "Bodengarten" der Senatsverwaltung f. Stadtentwicklung u. Umwelt
- Beteiligung an der langen Nacht der Wissenschaften
- Aktivitäten zur Sicherung und Entwicklung der Geologischen Wand im Volkspark Blankenfelde
- Vorstellung auf der DBG-Tagung in Rostock

- Projektantrag für eine Verknüpfung von Bodenkunde und Stadtgeschichte am Beispiel der Berliner Mauer
- Konzeptidee für eine Wander-Mitmach-Ausstellung "Faszinosum Boden"

Die Stärken der lokalen Netzwerkarbeit liegen klar in der strategisch und institutionalisierten Verbindung der unterschiedlichen Akteure.

Ergebnisse und Fazit

Die bisherige Arbeit bestätigt, dass lokale Netzwerke notwendig sind und die Arbeit in der Verwaltung, sowie in der Wissenschaft und Forschung, ergänzen und befruchten. Die Arbeit ist zeitaufwändig und erfordert eine entsprechend hohe Einsatzbereitschaft, die nicht von allen Akteuren in gleicher Intensität geleistet werden kann. Dieses Hindernis könnte durch die Beschaffung zusätzlicher zeitlicher und insbesondere finanzieller Ressourcen verringert werden.

Es wichtig eine gemeinsame Präsentations- und Kommunikationsplattform einzurichten, um den internen und externen Austausch zu erleichtern und Ressourcen zu schonen. Dies sollte parallel mit dem Aufbau einer Netzwerk-Steuerungsgruppe geschehen. Darüber hinaus können gemeinsame Einzelprojekte in unterschiedlichen Konstellationen dazu beitragen, dass sich der Austausch intensiviert und win-win-Situationen für die Beteiligten und zur Stärkung des Bodenbewusstseins geschaffen werden.

Zurzeit ist Bodenschutz oft eine Kopfanliegenheit und entsprechend schwer vermittelbar.

Wir wollen und müssen Bodenschutz als eine Herzensangelegenheit kommunizieren.

Die Ergebnisse, die sich durch lokale Netzwerkarbeit entwickeln, können auf unterschiedlichen Gebieten erfolgen. Hierbei ergeben sich aufgrund der Vielzahl an unterschiedlichen Akteuren diverse Projekte, wie im schulischen Bereich durch Projektwochen, auf öffentlicher Ebene (Faszinosium Boden), durch den Bildungssektor (Lange Nacht der

Wissenschaft) und diverse Vorträge und Ausstellungen. Lokale Netzwerke haben das Potential durch mühsame und kleinschrittige Arbeit unterschiedlicher Akteure viele kleine Erfolge zu erzielen. Somit wird auf lokaler Ebene der Bodenschutz und dadurch ein Bodenbewusstsein nachhaltig geschaffen.

Literatur

AWO Bundesverband (2004): Qualitätsentwicklung für lokale Netzwerkarbeit - Eine Arbeitshilfe für die Praxis. Bonn.

Blume, H.-P.; R. Horn & S. Thiele-Bruhn (2010): Handbuch des Bodenschutzes. 4., vollständig überarbeitete Aufl., Wiley-VCH, Weinheim

Kucharzyk, K., Makki, M. (2012): Die Wahrnehmung der Böden in unserer Gesellschaft. Berliner Geographische Arbeiten, Bd. 118, Berlin 2012

LABO (2011) [Hrsg. Bund/Länder-AG Bodenschutz]: Archivböden - Empfehlungen zur Bewertung und zum Schutz von Böden mit besonderer Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte

Makki, M. (2013): Berliner Böden, ihre Genese und Funktionen, Geographische Rundschau 2013

Makki, M., Frielinghaus M. (2010): Boden des Jahres 2010 – Stadtböden. Berlin und seine Böden., Berliner Geographische Arbeiten, Bd. 117, Berlin 2010

Montgomery, D.R. (2010): Dreck - Warum unsere Zivilisation den Boden unter den Füßen verliert. Ökom-Verlag München.